

2

Zum „Mahler-Jahr“ (100. Todestag)

Auferstehungssinfonie

■ Sinfonie von Gustav Mahler

Samstag, 8. Oktober 2011, 20 Uhr
Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt
Landsberg am Lech

Programm



Gustav Mahler
2. Sinfonie in c-moll
„Auferstehungssinfonie“

Anna Korondi, Sopran
Lioba Braun, Alt

Münchener Bach-Chor
LandsbergChor

Orchester „Symphonie Prag“

Hansjörg Albrecht, Orgel

Leitung: Johannes Skudlik



Anna Korondi



Münchener Bach-Chor

Anna Korondi, Sopran, wurde in Budapest geboren. Sie begann ihre gesangliche Ausbildung in ihrer Geburtsstadt und führte ihre Studien bei Margarethe Bence am Wiener Konservatorium fort, wo sie 1993 ihr Diplom mit Auszeichnung bestand. 1996 gewann sie den „ARD-Musikwettbewerb München“. Nach Festengagements an der Komischen Oper Berlin 1993–97 und an der Oper der Stadt Bonn 1997–99 ist sie freischaffend tätig. Seitdem wurde sie in Opernhäusern wie München, Berlin, Bayreuth, Neapel und bei den Festspielen in Salzburg und Schwetzingen wiederholt eingeladen.

Als Konzertsängerin reicht ihr umfassendes Repertoire vom Barock bis zur Moderne, regelmäßig arbeitet sie mit namhaften Dirigenten wie Nicolaus Harnoncourt und Howard Arman zusammen.

Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen dokumentieren ihre künstlerische Arbeit, die sich neben Oper und Konzert auch dem deutschen Kunstlied widmet, was Auftritte u.a. beim Kissinger Sommer sowie in Rom, Florenz und Turin bezeugen.

Seit 2007 ist sie zudem als Dozentin an der Universität der Künste in Berlin und seit Oktober 2010 an der Hochschule für Musik in Weimar tätig.

Lioba Braun, Alt, gastierte als Mezzosopranistin 1994 bei den Bayreuther Festspielen als Brangäne in „Tristan und Isolde“ unter Daniel Barenboim und singt seitdem an fast allen Opernhäusern der Welt wie der Mailänder Scala, dem Teatro Real in Madrid und am Liceu in Barcelona ebenso wie in Berlin, Dresden, Leipzig, München, Stuttgart, Zürich, Rom, Los Angeles und an der Wiener Staatsoper. Neben den großen Opernrollen ihres Fachs singt sie auch die Solopartien in den Symphonien Gustav Mahlers und in Werken u.a. von Berg, Brahms und Beethoven. Die Zusammenarbeit mit namhaften Orchestern umfasst unter anderem die Berliner Philharmoniker, das Concertgebouw Orkest Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, die Staatskapelle Dresden und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, unter so namhaften Dirigenten wie Christian Thielemann, Mariss Jansons, Andris Nelsons, Zubin Mehta, Daniel Barenboim, Riccardo Chailly u.a.

Seit Oktober 2010 ist Lioba Braun neben ihrer sängerischen Tätigkeit Professorin für Gesang an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und an der Hochschule für Musik und Theater in München.



Lioba Braun



LandsbergChor

Der **Münchener Bach-Chor** wurde 1954 von Karl Richter gegründet und erlangte vor allem mit seinen Bach-Interpretationen auf großen internationalen Tourneen – von Paris über Moskau bis Tokio und New York – Weltruf. 1985 übernahm Hanns-Martin Schneidt die Leitung, setzte neue künstlerische Akzente und führte die Reisetätigkeit fort. Zudem arbeiteten Barock-Spezialisten wie Peter Schreier und Bruno Weil sowie Pultgrößen wie Leonard Bernstein und Oleg Caetani als Gastdirigenten mit dem Ensemble. Mit Beginn der Saison 2005/06 wurde der junge Dirigent Hansjörg Albrecht neuer Künstlerischer Leiter. Unter seiner Leitung bekam der Chor ein neues künstlerisches Profil und eine transparente Klangqualität, was in exzellenten Rezensionen immer wieder hervorgehoben wird. Lebendig strukturierte Bachinterpretationen – inspiriert durch die historische Aufführungspraxis – stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Ausgefallene Programmkonzepte sowie ein vielseitiges Repertoire (von Bach bis Bernstein) sind inzwischen ebenfalls zu Markenzeichen des Ensembles geworden. In jüngerer Zeit hat der Chor u.a. mit der Prager Philharmonie, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Bayerischen Staatsorchester, dem Münchner Rundfunkorchester und den Münchner Symphonikern zusammengearbeitet. Regelmäßig konzertiert der Münchener Bach-Chor zudem mit seinem traditionellen Partner, dem Münchener Bach-Orchester, sowie seit der Saison 2005/06 mit dem Bach Collegium München.

Im **LandsbergChor** vereinigen sich ausgesuchte Sängerninnen und Sänger aller Landsberger Chöre, um große symphonische Chorwerke mit einem klangstarken Ensemble realisieren zu können. Zum „Landsberg-Chor“ gehören Mitglieder u.a. des Vocalensembles Landsberg, des Landsberger Oratorienchors, der Capella Cantabile und des Landsberger Kammerchors sowie junge Nachwuchssänger und Gesangsstudenten. Die Leitung hat Johannes Skudlik.



Johannes Skudlik

Orchester „Symphonie Prag“

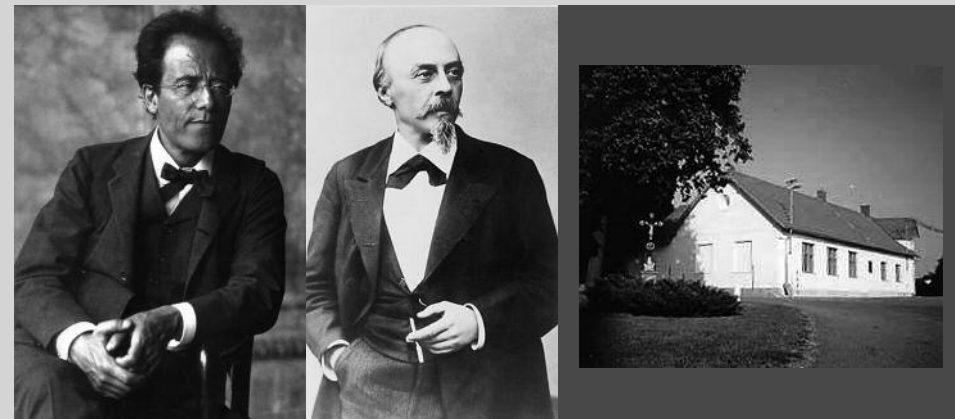
Im **Orchester „Symphonie Prag“** spielen ausschließlich Musiker der großen Prager Orchester (Tschechische Philharmonie, Prager Symphoniker, Sinfonieorchester des Tschechischen Rundfunks und des Orchesters der „Oper des Nationaltheaters“, Prag) Das Orchester zeichnet eine klare Plastizität des Klangs und außergewöhnliche musikalische Qualität aus. Bekannt ist das Orchester vor allem für seine Interpretationen tschechischer Sinfonik. Gastspiele führten u.a. nach Deutschland, Spanien, Italien und Frankreich. „Symphonie Prag“ (international: „Symphony Prague“) arbeitet regelmäßig mit dem Chor des tschechischen Rundfunks zusammen.

Johannes Skudlik geboren 1957, studierte an der Hochschule für Musik in München die Fächer Kath. Kirchenmusik, Musikpädagogik und Konzertfach Orgel (bei Gerhard Weinberger und Franz Lehnrdorfer). Bereits während des Studiums kam er im Jahr 1979 als Kantor an die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Landsberg/Lech und hat in mittlerweile mehr als 30 Jahren diese Stelle zu einem kirchenmusikalischen Zentrum mit weit über die Grenzen der Region reichender Ausstrahlung gemacht.

Mit unterschiedlichen Vokal- und Instrumentalensembles (z.B. dem Landsberger Oratorienchor, der Capella Cantabile Landsberg, dem Con-brio-Kammerorchester und dem Europa antiqua Consort für Alte Musik) war Johannes Skudlik bei Festivals in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Griechenland zu Gast. Als Dirigent ist er mit symphonischen Werken von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Brahms, Bruckner, Tschaiakowsky, Mahler u.a. aufgetreten.

Als Organist, Cembalist und Kammermusiker konzertierte Johannes Skudlik in fast allen Ländern Europas, in den USA und in Fernost. Mittlerweile liegen mehr als 20 CD-Einspielungen mit Cembalo-, Orgel- und Kammermusik sowie Chor- und oratorischen Werken bei den Labels ambitus und Motette vor.

Johannes Skudlik ist künstlerischer Leiter der „Landsberger Konzerte“ und des Int. Orgelwettbewerbs „Orgelstadt Landsberg“. Seine Orgelfestivals sind mittlerweile im europäischen Kontext erfolgreich, so dass seit 2005 durchgeführte „Euro Via Festival“ entlang unterschiedlicher Routen, die den „Bayerischen Orgelsommer“ und die „Münchener Orgeltage“ mit einschließen. Von der Stadt Landsberg wurde Johannes Skudlik 2005 mit der „Dominikus-Zimmermann-Rocaille“ in Gold ausgezeichnet.



Gustav Mahler

Hans von Bülow

Mahlers Geburtshaus in Kalischt

„Meine Musik ist ‚gelebt‘, und wie sollen sich diejenigen zu ihr verhalten, die nicht ‚leben‘ und zu denen nicht der Luftzug dringt von dem Sturmflug unserer großen Zeit!“ (Gustav Mahler)

Am 7. Juli 1860 wird Gustav Mahler in Kalischt, einem Dorf zwischen Böhmen und Mähren, geboren. Von Kindheit an entwickelt er eine Liebe zu den Volksliedern seiner Heimat. Beeindruckt wird das heranwachsende Kind von der allgegenwärtigen Militärmusik, insbesondere den österreichischen Märschen. Im Dezember 1860 zieht die Kaufmannsfamilie Mahler nach Iglau (Jihlava) und Gustav Mahler erlernt das Klavierspiel. 1871 kommt der Schüler Mahler eine kurze Zeit nach Prag, um das dortige Gymnasium zu besuchen und eine grundlegende Musikausbildung zu erhalten. Dieser erste Weg aus der Heimat heraus verängstigt den hochsensiblen Jungen, der Vater holt ihn nach Iglau zurück. Im September 1875 wird Gustav Mahler am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien aufgenommen und studiert Klavier und Komposition. Mahler taucht in die verschiedensten Strömungen der österreichischen Musikmetropole ein: Musik der Wiener Klassik, der immer noch schwelende Konflikt zwischen „Wagnerianern“ und „Brahmsianern“, die Literatur und Kunst der Jahrhundertwende. Gustav Mahler lernt nicht nur die Komponisten Anton Bruckner und Hugo Wolf, sondern auch den Musikwissenschaftler Guido Adler und den Dichter Siegfried Lipiner kennen. Mit dem *Klagenden Lied* op. 1 bewirbt sich Mahler im November 1880 vergeblich um den Beethoven-Preis der Gesellschaft der Musikfreunde.

Wichtige Dirigiererfahrungen sammelt der junge Kapellmeister im „Landschaftlichen Theater“ im Laimbach (Ljubljana) im September 1881. Nach einem kurzen Engagement in Olmütz (Olomouc) wird Mahler zweiter Kapellmeister am Hoftheater Kassel. Hans von Bülow kommt Ende Januar 1884 mit seiner Meininger Hofkapelle nach Kassel. Einige Jahre später entwickelt sich die Freundschaft zwischen dem erfahrenen von Bülow und dem jungen Mahler. In Mahlers Kasseler Zeit entstehen bedeutende Kompositionen, darunter die *Lieder eines fahrenden Gesellen* und Teile der ersten Sinfonie. Nach einem Gastspiel in Prag wechselt Mahler im Sommer 1886 zum Leipziger Stadttheater und wird unter Arthur Nikisch zweiter Kapellmeister. Nikisch erkrankt 1887, Mahler vertritt ihn und unter seiner Leitung werden die Wagner-, Mozart- und Beethoven-Aufführungen Glanzpunkte im Leipziger Musikleben, was dem

Dirigenten nicht nur Erfolg, sondern zahlreiche Neider beschert. Im Mai 1888 bietet Mahler um vorzeitige Entlassung. Im Sommer arbeitet der Komponist an seiner zweiten Sinfonie und wird dann – nicht zuletzt durch die Vermittlung Guido Adlers – erster Kapellmeister und Operndirektor an der Königlichen Oper in Budapest. Auch hier scheint der Komponist zu scheitern, insbesondere nach der Uraufführung seiner ersten Sinfonie 1889. Er verlässt Budapest und geht 1891 nach Hamburg. Durch von Bülow's Förderung erschließen sich Mahler neue Wege. Nach dessen Tod übernimmt er die Leitung der sogenannten „Bülow-Konzerte“, einer etablierten Konzertreihe. Im April 1897 unterzeichnet Mahler den Vertrag als Kapellmeister der Wiener Hofoper. Zwischenzeitlich fallen große Tourneen an: Moskau, Petersburg, Warschau, Budapest, München. Mahlers penible Arbeitsweise gegen die „Tradition von Schlampelei“ (Zitat Mahler) lässt ihn keineswegs beliebt werden. Dennoch die „Ära Mahler“ beginnt – sie wirkt weit über Wien hinaus bis nach New York und Boston.

Am 9. März 1902 heiratet Mahler Alma Schindler. 1909 fertigt Auguste Rodin die Mahler-Büste. Gustav Mahler ist als Komponist und Dirigent nicht mehr nur den Größen seiner Zeit – wie Bruno Walter, Hans von Bülow, Johannes Brahms, Richard Strauss, Hans Pfitzner, Willem Mengelberg, Alexander Zemlinsky, Arnold Schönberg, Alban Berg und vielen anderen – ein Begriff.

„Der letzte Satz (Partitur) der zweiten Symphonie ist fertig! Es ist das Bedeutendste, was ich bis jetzt gemacht habe.“ (Gustav Mahler an Arnold Berliner, Juli 1894)

Am 25. Juli 1894 hat Mahler die Partitur fertiggestellt und am 18. Dezember desselben Jahres liegt die Reinschrift des Werkes vor. Die Entstehung der zweiten Sinfonie erstreckt sich von 1888 bis 1894, während Mahlers Wirken in Leipzig, Budapest und Hamburg. Fertig gestellt hat er sie hauptsächlich 1893 und 1894 in seinen Sommerferien in Steinbach am Attersee. Die *Totenfeier*, ein sinfonisches Werk – Gedicht – aus dem Prager Sommer 1888, steht am Anfang und bildet in Umarbeitung wesentlich den ersten Satz der *Auferstehungssinfonie*.

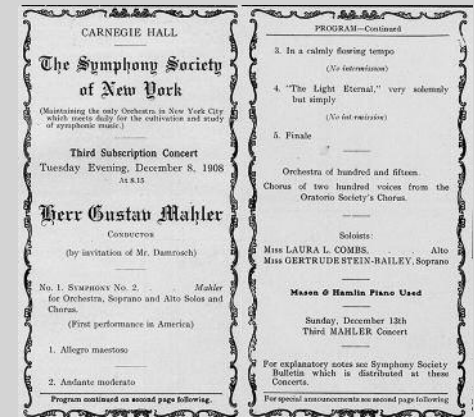
Gustav Mahler berichtet Friedrich Löhr 1891 von der ersten Reaktion Hans von Bülow's, die den Komponisten zutiefst getroffen und verunsichert hat: „Als ich ihm meine Totenfeier vorspielte, geriet er in nervöses Entsetzen und erklärte, dass Tristan gegen mein Stück eine Haydn'sche Symphonie sei, und gebärdete sich wie ein Verrückter.“

Mit Hans von Bülow ist nicht nur der Beginn, sondern auch das Chorfinale der zweiten Sinfonie verknüpft. Mahler wohnt der Trauerfeier für Hans von Bülow bei, die am 29. März 1894 in der Hamburger Michaeliskirche stattgefunden hat:

„Mir ging es mit dem letzten Satz meiner II. einfach so, dass ich wirklich die ganze Weltliteratur bis zur Bibel durchsuchte, um das erlösende Wort zu finden – und schließlich gezwungen war, meinen Empfindungen und Gedanken selbst Worte zu verleihen. Tief bezeichnend für das Wesen des künstlerischen Schaffens ist die Art, wie ich die Eingebung hierzu empfangen. – Ich trug mich damals lange Zeit schon mit dem Gedanken, zum letzten Satz den Chor herbeizuziehen und nur in Sorge, man möchte dies als äußerliche Nachahmung Beethovens empfinden, ließ mich immer und immer wieder zögern! Zu dieser Zeit starb Bülow und ich wohnte seiner Totenfeier bei. – Die Stimmung, in der ich dasaß und des Heimgegangenen gedachte, war so recht im Geist des Werkes, das ich damals mit mir herumtrug. – Da intonierte der Chor von der Orgel den Klopstock-Choral ‚Auferstehn!‘ – Wie ein Blitz traf mich dies und



Seite aus dem Autograph



Programmheft 1908, Carnegie Hall in New York

alles stand klar und deutlich vor meiner Seele! Auf diesen Blitz wartet der Schaffende, dies ist die ‚heilige Empfängnis‘.“ (Gustav Mahler an Arthur Seidl, 17. Februar 1897)

In dieser Kirche, St. Michaelis in Hamburg, wird Gustav Mahler am 23. Februar 1897 getauft, er konvertiert vom Judentum zum Katholizismus.

Durch die Fürsprache von Richard Strauss gelingt die Uraufführung der ersten drei Sätze der zweiten Sinfonie am 4. März 1895 durch die Berliner Philharmoniker unter Mahlers Leitung. Am 13. Dezember 1895 wird die gesamte Sinfonie erstmals in Berlin aufgeführt, nicht zuletzt ermöglicht durch das Kapital Hamburger Freunde. Weitere Aufführungen in Lüttich und Wien folgen. Ein Triumph wird endlich die Aufführung in München am 20. Oktober 1900.

Johannes Brahms soll aufgrund dieses Werkes geäußert haben: „Bisher glaubte ich, dass Richard Strauss das Haupt der Umstürzler sei, nun sehe ich aber, dass Mahler der König der Revolutionäre ist“. Die ersten Klänge der übermächtig besetzten Sinfonie erinnern an Wagner, Bruckner und Berlioz. Das Hauptthema begegnet im Schreiten eines Trauermarsches. Insgesamt fünfmal erscheint es. Dramatisch beginnt zunächst die erste Durchführung, verklingt wie im Echo. Dann nach dem Schlagwerk in der zweiten Durchführung überrascht ein Choral wie ein Dies Irae, intoniert von sechs Hörnern. Dieses Motiv wird im Finale wieder aufgegriffen. Der zweite Satz ist ein Ländler. In einem Brief an den Dirigenten Julius Buth (25. März 1903) hat Mahler das Andante „als eine Art Intermezzo“ bezeichnet. Mahlers *Lied Des Antonius von Padua Fischpredigt* liegt dem dritten Satz, Scherzo, zugrunde, ein absurder Narrenspiegel, ein Spiel von Grotteske, Satire, Volkslied, Jüngstem Gericht. Unvermittelt setzt die Altstimme ein: *Urlicht*, der Text entstammt der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn*. Mahler setzt hier in der Nachfolge Beethovens in seiner zweiten Sinfonie erstmals die Gesangsstimme ein. Das Finale ist eine Vision. Auf diesen Schlusssatz hin ist das gesamte Werk angelegt. Gustav Mahler verbindet die Klopstock-Ode mit eigener Dichtung. Programmatische Konzeptionen hat der Komponist immer wieder selbst ent- und verworfen. Ein eigenes Programm verfasst Mahler für König Albert von Sachsen. Der Komponist hat den Inhalt in seinen Briefen an Schwester Justine wie an Braut Alma relativiert. Am 20. Dezember 1901 wird die Sinfonie in Dresden unter Leitung von Ernst von Schuch aufgeführt.

Dr. Iris Winkler

Programm zur 2. Sinfonie von Gustav Mahler, entworfen vom Komponisten für König Albert von Sachsen (1828–1902; Regierungszeit: 1873–1902). Eine Abschrift dieses Konzepts liegt Mahlers Brief vom 13. Dezember 1901 an seine Schwester Justine bei – zur Weitergabe an Alma Schindler.

Wir stehen am Sarge eines geliebten Menschen. Sein Leben, Kämpfen, Leiden und Wollen zieht noch einmal, zum letzten Mal an unserem geistigen Auge vorüber. Und nun in diesem ernsten und im Tiefsten erschütternden Augenblicke, wo wir alles Verwirrende und Herabziehende des Alltags wie eine Decke abstreifen, greift eine furchtbar ernste Stimme an unser Herz, die wir im betäubenden Treiben des Tages stets überhören:

Was nun? Was ist dieses Leben – und dieser Tod? Giebt es für uns eine Fortdauer? Ist dies Alles nur ein wüster Traum, oder hat dieses Leben und dieser Tod einen Sinn? Und diese Frage müssen wir beantworten, wenn wir weiter leben sollen – Die nächsten drei Sätze sind als Intermezzi gedacht.

2. Satz Andante

Ein seliger Augenblick aus dem Leben dieses theuren Toten und eine wehmütige Erinnerung an seine Jugend und verlorene Unschuld.

3. Satz Scherzo

Der Geist des Unglaubens, der Verneinung hat sich seiner bemächtigt, er blickt in das Gewühl der Erscheinungen und verliert mit dem reinen Kindersinn den festen Halt, den allein die Liebe gibt; er verzweifelt an sich und Gott. Die Welt und das Leben wird ihm zum wirren Spuk; der Ekel vor allem Sein und Werden packt ihn mit eiserner Faust und jagt ihn bis zum Aufschrei der Verzweiflung.

4. Satz Urlicht (Altsolo)

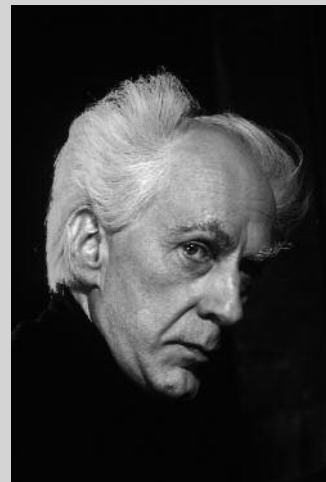
Die rührende Stimme des naiven Glaubens tönt an unser Ohr. „Ich bin von Gott, und will wieder zu Gott! Der liebe Gott wird mir ein Lichtlein geben, wird leuchten mir bis an das ewig selig Leben!“

5. Satz

Wir stehen wieder vor allen furchtbaren Fragen, – und der Stimmung am Ende des 1. Satzes. Es ertönt die Stimme des Rufers: Das Ende aller Lebendigen ist gekommen – das jüngste Gericht kündigt sich an, und der ganze Schrecken des Tages aller Tage ist hereingebrochen.

Die Erde bebt, die Gräber springen auf, die Toten erheben sich und schreiten in endlosem Zug daher. Die Großen und die Kleinen dieser Erde – die Könige und die Bettler, die Gerechten und die Gottlosen – alle wollen dahin – der Ruf nach Erbarmen und Gnade tönt schrecklich an unser Ohr. Immer furchtbarer schreit es daher – alle Sinne vergehen uns, alles Bewußtsein schwindet uns beim Herannahen des ewigen Geistes. Der „Große Appell“ ertönt – die Trompeten rufen; mitten in der grauenvollen Stille glauben wir eine ferne, ferne Nachtigall zu vernehmen, wie einen letzten zitternden Nachhall des Erdenlebens! Leise erklingt der Chor der Heiligen und Himmlischen: „Auferstehen, ja auferstehen wirst Du.“ Da erscheint die Herrlichkeit Gottes! Ein wundervolles, mildes Licht durchdringt uns bis an das Herz – alles ist still und selig! Und siehe da: Es ist kein Gericht – Es ist kein Sünder, kein Gerechter, kein Großer – und kein Kleiner – es ist nicht Strafe und nicht Lohn! Ein allmächtiges Liebesgefühl durchleuchtet uns mit seligem Wissen und Sein.

INTERNATIONALE LANDSBERGER ORGELKONZERTE



Zum 200. Geburtstag von Franz Liszt

Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt
Landsberg am Lech
Samstag, 22. Oktober 2011, 20 Uhr

Jean Guillou

Orgel und Klavier
Johannes Skudlik, Orgel

Eintritt: 18 € / ermäßigt 12 €
Karten: Ticketservice Landsberg bei Vivell
Kreisbote Landsberg
sowie unter: www.landsbergerkonzerte.de
Abendkasse: ab 19.00 Uhr



Silvesterkonzert

Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt
Landsberg am Lech
Samstag, 31. Dezember 2011, 22 Uhr

Johannes Skudlik

Orgel

Eintritt: 18 € / ermäßigt 12 €
Karten: ab 10. November im Ticketservice
Landsberg bei Vivell, Kreisbote Landsberg
sowie unter: www.landsbergerkonzerte.de
Abendkasse: ab 21.15 Uhr

Mit Unterstützung von:



... denn der Unterschied liegt im Detail!



Medienpartner:



Landsberger Tagblatt

In Kooperation mit:



Veranstalter Kirchenstiftung Mariä Himmelfahrt • Künstlerische Leitung: Johannes Skudlik
Titel und Layout: Anke Fischer-Reymers • Druck: Egger Satz+Druck